

LITERATURA BRASILEIRA DE EXPRESSÃO ALEMÃ

(Coordenação geral: Celeste Ribeiro de Sousa)

HILDA SIRI

1918-2007

(Celeste Ribeiro de Sousa)

2008

Das Fest im Himmel*

Luis da Câmara Cascudo

Alle Voegel der Welt waren zu einem Fest im Himmel eingeladen.

Sie waren sehr stolz darueber und bruesteten sich vor den anderen Tieren, die nicht fliegen konnten, nur um sie neidisch zu machen.

Doch wer, glaubt ihr, behauptete steif und fest, sie ginge auch auf's Fest ...

Die Kroete.

Ausgerechnet die Krote, plump und dick, die nicht einmal richtig laufen konnte, sie wollte zum Fest im Himmel. Sie sei eingeladen, behauptete sie, und deshalb muesse sie auch hin, koste es, was es wolle. Die Tiere wollten sich schief lachen, die Voegel aber barsten beinahe vor Lachen.

* Uebertragen von Hilda Siri.

Die Kroete hatte jedoch ihren Plan. Am Vorabend besuchte sie den Raben, und hielt mit ihm ein Schwätzchen ab. Sie war so voller lustiger Einfälle, dass der Rabe nicht aus dem Lachen und Schmunzeln herauskam. Nach einem Viertelstündchen erhob sich die Kroete und sagte, sich verabschiedend:

- Leben Sie wohl, Herr Rabe; wer hinkt muss zeitig aufbrechen, um puenktlich sein Ziel zu erreichen. Ich werde mich jetzt schon auf den Weg machen, denn es ist weit.

Der Rabe fragte erstaunt:

- Ja, gehen Sie denn wirklich, Frau Kröte [sic]?
- Und ob ich gehe. Auf ein baldiges Wiedersehen.

Doch anstatt heimzugehen, schlich sich die Kroete um das Haus herum in die Schlafkammer des Raben. Auf dem Bett lag seine Bassgeige, mit der er immer bei Festen aufspielte. Bestimmt würde [sic] er sie auch zum Fest im Himmel mitnehmen. Ohne lange zu ueberlegen, schluepfte sie durch das grosse runde Loch und versteckte sich im dicken Bauch der Bassgeige.

Etwas spaeter ruestete sich der Rabe zur Reise, hing die Bassgeige ueber die Schulter und schwang seine Fluegel. Auf zum Himmel, rru-rru-rru.

Oben angekommen, legte der Rabe seine Geige beiseite und begab sich zu den anderen Voegeln. Die Kroete spaechte mit einem Auge durch einen Spalt und als sie feststellte, dass sie allein war, sprang sie mit einem Hops heraus und huepfte froh die Strasse entlang.

Nicht zu beschreiben die Verwunderung der Voegel, als sie die Kroete im Himmel huepfen sahen. Sie fragten und forschten, wie sie in den Himmel gekommen sei, aber die Kroete liess sich nicht aushorchen und gab nur ausweichende Antworten. Das Fest begann und die Kroete beteiligte sich munter daran. Sie ass und trank, tanzte und sang mit ihrer unkenden Stimme soviel es ihr Spass machte. Doch bevor das Fest zu Ende ging, verschwand sie

unauffaellig. Sie wusste nur zu gut, dass sie nur auf demselben Wege zurueckkehren koennte, auf dem sie gekommen war. Sie hüpftte in die Herberge, wo der Rabe untergebracht war, suchte die Bassgeige und versteckte sich wieder darin.

Als die Sonne aufging, war das Fest zu Ende und alle Geladenen flogen heimwaerts. Der Rabe hing die Bassgeige ueber die Schulter und flog zurueck zu Erde, rru-rru-rru ...

Auf halbem Wege, bei einer Biegung, bewegte sich die Kroete. Der Rabe, der sich das Gerumpel in seiner Geige nicht erklaren konnte, sah nach, und fand im Dunkel des Geigenbauches die Kroete, zusammengekruemmt wie ein Ball.

- Aha, Frau Kröte [sic], so sind Sie also auf das Fest in den Himmel gekommen? Wenn Sie sich nur nicht taeuschen ...

In einer Hoehe, aus der die Haeuser aussahen wie Streichholzschachteln, schuettelte er die Bassgeige solange, bis die Kroete herausfiel. Sie stuerzte herunter, dass es im Fallen nur so summte.

„Himmel, bimmel!
Wenn das gut geht,
Niemals mehr Fest im Himmel!“

Und als sie da unten die Berge liegen sah:

- Geht aus dem Weg, ihr Felsen, wenn nicht, erschlage ich euch!

Sie schlug aber selbst wie ein Mehlkloss auf den Steinen auf und barst in tausend Stuecke.

Die heilige Mutter Gottes aber, die Mitleid mit der Kroete hatte, las alle Stueckchen auf, klebte sie zusammen und hauchte ihr neues Leben ein.

Und seitdem sieht die Kroete so aus, als sei sie aus lauter Flicker zusammengesetzt.

Fonte:

Siri, Hilda. Das Fest im Himmel. In: *Serra-Post-Kalender*. Ijuí, Ulrich Löw, 1956, p. 267-268.

A festa no céu

(Conto tradicional do Brasil)

Luís da Câmara Cascudo

Entre todas as aves, espalhou-se a notícia de uma festa no Céu. Todas as aves compareceriam e começaram a fazer inveja aos animais e outros bichos da terra incapazes de vôo. Imaginem quem foi dizer que ia também à festa... O Sapo! Logo ele, pesadão e nem sabendo dar uma carreira, seria capaz de aparecer naquelas alturas. Pois o Sapo disse que tinha sido convidado e que ia sem dúvida nenhuma. Os bichos só faltaram morrer de rir. Os pássaros, então, nem se fala!

O Sapo tinha seu plano. Na véspera, procurou o Urubu e deu uma prosa boa, divertindo muito o dono da casa. Depois disse:

- Bem, camarada Urubu, quem é coxo parte cedo e eu vou indo, porque o caminho é comprido.

O Urubu respondeu:

- Você vai mesmo?

- Se vou? Até lá, sem falta!

Em vez de sair, o Sapo deu uma volta, entrou na camarinha do Urubu e, vendo a viola em cima da cama, meteu-se dentro, encolhendo-se todo.

O Urubu, mais tarde, pegou na viola, amarrou-a a tiracolo e bateu asas para o céu, rru-rru-rru...

Chegando ao céu, o Urubu arriou a viola num canto e foi procurar as outras aves. O Sapo botou um olho de fora e, vendo que estava sozinho, deu um pulo e ganhou a rua, todo satisfeito.

Nem queiram saber o espanto que as aves tiveram, vendo o Sapo pulando no céu! Perguntaram, perguntaram, mas o Sapo só fazia conversa mole. A festa começou e o Sapo tomou parte de grande. Pela madrugada, sabendo que só podia voltar do mesmo jeito da vinda, mestre Sapo foi-se esgueirando e correu para onde o Urubu se havia hospedado.

Procurou a viola e acomodou-se, como da outra feita.

O sol saindo, acabou-se a festa e os CONVIDADOS foram voando, cada um no seu destino. O Urubu agarrou a viola e tocou-se para a Terra, rru-rru-rru...

Ia pelo meio do caminho, quando, numa curva, o Sapo mexeu-se e o Urubu, espiando para dentro do instrumento, viu o bicho lá no escuro, todo curvado, feito uma bola.

- Ah! camarada Sapo! É assim que você vai à festa no Céu? Deixe de ser confiado...!

E, naquelas lonjuras, emborcou a viola. O Sapo despencou-se para baixo que vinha zunindo. E dizia, na queda:

- Béu-Béu!

Se desta eu escapar, nunca mais bodas no céu!...

E vendo as serras lá em baixo:

- Arreda pedra, se não eu te rebento!

Bateu em cima das pedras como um jenipapo, espapaçando-se todo. Ficou em pedaços. Nossa Senhora, com pena do Sapo, juntou todos os pedaços e o Sapo voltou à vida de novo.

Por isso o Sapo tem o couro todo cheio de remendos.